

Herbert E. Förster

# Was der Waldkindergarten bietet

## Zu Gast bei Bremens erstem und einzigem Waldkindergarten

Mit dem Ziel herauszufinden, in welchen Bereichen sich der Kindergartenalltag im Wald von dem der „Hauskindergärten“ unterscheidet, besuchte ich Kinder und Erzieher/innen der Waldwichtelgruppe des Vereins Stadtwichtel e.V.

23. November 2004, 08:30 Uhr – ich habe das Glück, keinen typischen Novembertag erwischt zu haben. Bei Sonnenaufgang treffe ich Anke, eine der beiden Erzieherinnen der 15-köpfigen Waldwichtelgruppe. Wir gehen gemeinsam zum Treffpunkt, einer Lichtung mit Kletterbaum am Rande des Stadtwaldes. Eltern und Kinder kommen zu Fuß oder herbeigeradelt. Wie nennen sich hier eigentlich „Tür- und Angelgespräche“? Die zweite Erzieherin Carmen gibt den kletternden Kindern Tipps, wie sie heil wieder vom Baum runterkommen, während Henning, Erzieher im Berufsankennungsjahr, mit einigen Kindern Fußball spielt. Unterstützt wird das Team zurzeit auch von einer jungen Frau im Freiwilligen ökologischen Jahr.

### Betriebserlaubnis für den Wald

Das Landesjugendamt hat die Richtlinien für den Betrieb von Tageseinrichtungen für die Waldwichtel besonders auslegen müssen, berichtet Anke. Zwei sozialpädagogische Fachkräfte und eine weitere geeignete erwachsene Person hat der Träger für die täglich vierstündige Kindergartenveranstaltung im Wald zu beschäftigen. Um 12:00 Uhr machen sich die Waldwichtel auf den Weg zum Mittagessen in das Haus der Stadtwichtel, wo sie bis 14:30 Uhr bleiben. Dieser Gruppenraum wird auch bei Unwetter ganztägig genutzt.

Viel lieber halten sich die Kinder in ihrem „Gruppenraum“ Wald auf. „Eigentlich ist das hier mehr Park als Wald“, meint Carmen. Trotzdem machten sich das Landesjugendamt und der Bürgerparkdirektor im Jahre 2002 sorgenvoll Gedanken, wo die Wichtel spielen könnten, ohne dass zu viel Astbruch-

gefahr oder ungesicherte Wassergräben die Freude trüben. Freigegeben wurden acht Plätze im Stadtwald, angrenzend am Bürgerpark. Inzwischen sind sie alle von den Kindern mit Bedeutung belegt worden, der „Zwergenplatz“, der „Geburtstagsplatz“ oder der „Hexenplatz“.

### Die Grundausrüstung

Heute gehen wir zum „Rehplatz“. Vier Kinder ziehen als Ponys den Bollerwagen. Der Kutscher lacht sich schlapp, als es ins unwegsame Gelände geht. „Zur Grundausrüstung gehören Ölzeug, Handwärmkissen, Iso-Matten und Handy, natürlich auch etwas Wechselzeug, der Erste-Hilfe-Koffer und Wasser“, zählt Anke auf. Kein Wunder, dass die Ponys schwer zu schuften haben. Dafür wird ihnen gut warm, während ich mich freue, auf den Ratschlag mit dem Zwiebel-Look gehört zu haben. Mehrere Schichten Kleidung sind in der vorwinterlichen Zeit ein Muss, zumal die Karawane ständig zum Stehen kommt. Die Kinder finden laufend etwas, das sie anderen zeigen wollen. Auch das Bestimmungsbuch kommt gelegentlich zum Einsatz, wenn es wieder heißt: „Was ist das für ein Käfer?“ oder „Von welchem Baum ist dieses Blatt?“

### Vielfältige motorische Herausforderungen

Wir nähern uns dem „Rehplatz“, der abseits des Weges liegt. Die Kinder springen herum und freuen sich über diesen Stock oder jenes Nest, das sie beim letzten Besuch zurückgelassen hatten. Es bilden sich im Nu Grüppchen: Ponys grasen friedlich, während

im Hintergrund Cowboys mit dem Laso lauern. Forscher und Forscherinnen untersuchen eifrig einen Baumstumpf nach Kleinlebewesen. Letztes Jahr, so erzählt mir Carmen, sei ein Kind mit besonderem Förderbedarf in die Gruppe aufgenommen worden. Im Hauskindergarten traute es sich nur an der Hand der Erzieherin über Unebenheiten. Als es zusammen mit einer Integrationsshelferin in die Waldgruppe kam, machte es eine rasante Entwicklung durch. Heute gehe das Kind mit gestärktem Gleichgewicht in die Schule. Die erhöhten Anreize an die motorische Entwicklung stellt die Erzieherin als den bedeutendsten Unterschied zum Hauskindergarten dar. Bei den unzähligen natürlichen Hindernissen erleben die Kinder einen vielfältigen Aufforderungscharakter zur Bewegung.

„Eltern hegen oft das Vorurteil, besonders aktive und wilde Kinder sind für den Wald geeignet. Wir erleben, dass sich auch Prinzessinnen im Wald wohl fühlen und hierher passen“, erwähnt Anke. Eine kleine Prinzessin bittet die Erzieherin gerade um Begleitung ins Unterholz. Daran mussten sich Kinder wie Erwachsene erst gewöhnen, dass hier das Örtchen hinter dem Busch liegt, erläutert die Kollegin.

## Vorbereitung auf die Schule?

Ob denn die Eltern Angst hätten, ihre Kinder würden in Sachen Feinmotorik und Stillsitzen nicht genügend auf die Schule vorbereitet, möchte ich wissen. Darauf hätten sie sich vorbereitet, meint Carmen, doch letztlich sei es so, dass die Eltern dieses Angebot gezielt aus-suchen würden und daher schon über die Unterschiede Bescheid wissen. Eine Nachfrage bei den Eltern der ersten sechs Schulkinder der Waldwichtel habe ergeben, dass alles super klappt. Lediglich das Stillsitzen sei tatsächlich ein kleines Problem. Ist das vielleicht eher ein Problem der überholten Unterrichtsgestaltung, fragen wir uns? Dennoch wollen die Erzieher/innen die Schulrealität nicht gänzlich ignorieren und bieten deshalb einen „Schulclub“ an. Hier unternehmen die zukünftigen Schulkinder „Sonderausflüge“, zum Beispiel zur Wetterstation des BUNDES oder lösen zusätzliche Aufgaben. In diesem Mo-

ment bietet mir ein Kind eine Rehkeule zum Probieren an – wurde offensichtlich gerade in der Waldküche zubereitet. Es ist Frühstückszeit.

## Viel Spielraum

Eine große Plane wird auf dem Waldboden ausgebreitet. Die Kinder legen ihre Iso-Matten aus und fischen ihre Brotdosen aus ihren Rucksäcken. Anke erzählt mir von ihren Erfahrungen als Erzieherin in einem Hauskindergarten. „Ich fühlte mich dort auf eine Art von den Kindern wesentlich mehr gefordert: Sie wollten öfters auf meinem Schoß sitzen, brauchten mehr Begleitung, ich musste häufiger Streitigkeiten schlichten, die Kinder fragten immer mal wieder „Was soll ich machen?“. Hier gibt es ständig etwas zu entdecken. Alles, was die Kinder hier finden wird zum natürlichen oder imaginären Spielmaterial. Außerdem wird im Wald viel geschrien oder laut geredet – was erlaubt ist! Ruhig wird es, wenn ein Eichhörnchen kommt. Allerdings hätten die Eltern manchmal ihre liebe Mühe, die Kinder an das Umschalten auf Zimmerlautstärke zu erinnern, wenn am Abend die Erlebnisberichte folgen. Aufgrund meiner Beobachtungen kann ich das nur bestätigen. Es findet eine entspannte Kind-Erzieher/innen-Interaktion statt, Ermahnungen sind kaum zu vernehmen.

## Vergleichen die Kinder Wald- und Hauskindergarten?

Als letzte Frage erkundige ich mich, ob denn die Waldwichtel Spielaktivitäten aus dem Hauskindergarten vermissen. Vielleicht gibt es ja einen Austausch unter Kindern in der Freizeit oder wenn die Waldwichtel am Nachmittag den Stadtwichteln begegnen. „Ein ausgeprägter Kontakt besteht nicht“, berichtet Carmen. „Waldkinder treffen sich in der Freizeit eher mit Kindern aus ihrer Gruppe oder ehemaligen Waldkindern. Die Kinder äußern auch nicht, mehr basteln zu wollen und verlangen nicht nach typischen Hausangeboten. Sie leben so im Hier und Jetzt, dass sie nicht über andere Kindergärten sprechen.“ Dann fügt sie noch an, dass es auch schon einmal einen Wechsel eines Waldkindes in die Hauskindergartengruppe gegeben habe.

Es habe sich dort schnell eingewöhnt und fühle sich sehr wohl.

Offensichtlich gewöhnen sich die Kinder sehr schnell an die jeweilige Umgebung. Und auch an die vorherrschenden Temperaturen, denn die Waldwichtel entwickeln ihre Robustheit im Laufe der Zeit. Mir fehlt es wohl an der nötigen Eingewöhnungszeit, denn ich freue mich auf die wärmende Radeltour zurück zum Büro. Ein paar Zwiebellagen mehr hätten nicht schaden können ...

Herbert E. Förster,  
Fachberater für Kitas der Elternvereine,  
Paritätische Gesellschaft für soziale Dienste  
Bremen mbH/DPWW,  
Bremen

<Ar-2465.0510-00011>

Aktuelles

Aus Bremen

## Seminare: Elterngespräche und Trauerarbeit

Zwei Seminare für Erzieherinnen bietet das Zentrum für Weiterbildung der Universität Bremen im November an.

Am 14. und 29. November werden Elterngespräche thematisiert. Vermittelt werden sollen die Grundlagen der Gesprächsführung. Darüber hinaus wird es insbesondere um Gespräche gehen, in denen etwas Unangenehmes mitgeteilt werden muss, in denen Konflikte entstehen und Kritik geäußert wird.

Am 25. November steht die Begegnung mit Kindertrauer im Zentrum des Seminars. Verluste, Trennungen und Abschiede gehören zum Leben und ereignen sich alltäglich – auch im Leben von Kindern. „Wir können Kinder vor diesen Erfahrungen nicht bewahren – wir können sie aber aufmerksam und einfühlsam in ihrer Trauer begleiten“, heißt es in der Ankündigung.

Weitere Informationen unter:

Tel.: 0421 218-2018,  
Fax: 0421 218-3209,  
E-Mail: wettig@uni-bremen.de  
www.weiterbildung.uni-bremen.de

<Ar-2465.0510-00012>